

PRAXIS | PRIMARSTUFE



Das Ziel des Unterrichts:
einen Geräteparcours mit
Kletter- und Balancierstationen
sicher bewältigen und beim
gemeinsamen Abbau des
Parcours zuverlässig helfen

„Was machen wir heute?“ „Wir werden uns in den nächsten Stunden mit dem Klettern beschäftigen.“ „Oh, toll, wo denn? So richtig mit Seil und Karabinern?“ „Wie soll das denn gehen, hier sind doch gar keine Felsen!“ „Haben Sie schon mal gesehen, wie ich draußen an den Stangen klettern kann? Ich komme fast bis oben hin!“ „Pöh, zum Klettern habe ich keine Lust, das finde ich blöd, weil da tut man sich nur weh!“

Die Ankündigung des Klettvorhabens wird, wie im Sportunterricht üblich, auch von den Schülerinnen und Schülern der zweiten Klasse sehr unterschiedlich aufgenommen und vielstimmig kommentiert. Die Äußerungen der Kinder geben die folgende Lernausgangslage zu erkennen: Die meisten freuen sich auf das Klettern, weil es etwas Neues für sie ist und sie Freudvolles und Spannendes erwarten. Einige haben konkrete Vorstellungen vom *richtigen* Klettern mit Seil, Karabinern und Kletterschuhen am Felsen. Vielleicht waren sie schon einmal im Klettergarten oder haben davon gehört. Andere sind schon an den Klettermöglichkeiten im Pausensport geklettert oder in der Turnhalle beim Randstundensport. Wenige Kinder freuen sich nicht, weil sie keine freudvollen Erlebnisse mit dem Klettern verbinden oder die negativen Eindrücke überwiegen.

Vermutlich sind also schon Schülerinnen und Schüler meiner Klasse irgendwann und irgendwo einmal geklettert, wenngleich das Klettern nicht bei allen positiv gefärbte Eindrücke hinterlassen hat. Außerdem haben die Kinder unterschiedlich differenzierte Bewegungserfahrungen gemacht. Alle Schüler wissen aber, etwas mit der Be-

Foto: Autoren

Gipfelstürmer und Gletscherspalte

Klettern an Stationen: Dieses Beispiel zeigt,
wie das Thema kompetenzorientiert unterrichtet werden kann

von Andreas Laube und Peter Neumann

zeichnung „Klettern“ anzufangen und einige können auch schon Hinweise geben, an welchen Geräten oder Geräteaufbauten man in der Turnhalle klettern kann.

Diese heterogenen Voraussetzungen sollen in unserem kompetenzorientierten Kletterunterricht Beachtung finden. Was heißt aber kompetenzorientierter Kletterunterricht? Folgt man den entsprechenden Formulierungen im Bildungsplan (2004) von Baden-Württemberg, dann sollen Schüler am Ende der Klasse 2 über folgende kletterbezogene Kompetenzen verfügen:

- Sie „können sich in ihrer natürlichen Umgebung, in Bewegungslandschaften und in der Auseinandersetzung mit Großgeräten und Gerätekombinationen geschickt und sicher bewegen“.
- Sie „können innerhalb von Bewegungsgruppen wie Drehen/Rollen, Springen/Schweben/Überschlagen, Schwingen/Schaukeln, Balancieren/Klettern grundlegende Erfahrungen sammeln“.
- Sie „kennen die Geräte und können immer mehr Verantwortung beim Auf-, Um- und Abbau übernehmen“.

Hierfür ist es aus Lehrersicht empfehlenswert, bei der Unterrichtsplanung eine komplexe Aufgabenstellung zu formulieren, die von den Kindern in diesem Unterrichtsvorhaben abschließend erfüllt werden soll. Um diese Aufgabe erfolgreich bearbeiten zu können, müssen die dafür notwendigen Kompetenzen (Kenntnisse, Haltungen, Fähigkeiten) im Laufe des Vorhabens angebahnt und von den Kindern erworben werden.

Die von uns gestellte und nachfolgend beschriebene Aufgabe lautet: „Einen Geräteparcours mit Kletter- und Ba-

lancierstationen sicher bewältigen und beim gemeinsamen Abbau des Parcours zuverlässig helfen.“ Drei Facetten einer Kompetenzorientierung zeichnen sich damit ab:

- Geräte angemessen abbauen können
- Kletter- und Balancierstationen sicher bewältigen können
- die Arbeit an Stationen umsetzen können

Diese Teilkompetenzen sollen die Schüler im Rahmen eines sechsständigen Unterrichtsvorhabens erwerben:

1. Klettern an vorbereiteten Kletterstationen im Stationsbetrieb (DS 1)
2. Klettern an erschwerten Kletterstationen im Stationsbetrieb (DS 2)
3. Bewältigen eines Kletterparcours mit einigen Balancieraufgaben (DS 3)

Klettern an vorbereiteten Kletterstationen im Stationsbetrieb (DS 1)

Weil der Aufbau der Kletterstationen und die entsprechende Absicherung für Schüler der zweiten Klasse zu schwierig und zudem sehr zeitaufwändig ist, baut der Sportlehrer die entsprechenden Stationen weitgehend allein auf. Die Kinder können sich währenddessen im Rahmen einer ritualisierten freien Bewegungszeit mit Ball bewegen.

Um das Sicherheitsbewusstsein der Kinder zu fördern, werden fast alle Geräteaufbauten von ihnen noch mit Turnmatten unterlegt. Zusätzlich müssen die Kinder deutlich mehr Verantwortung beim abschließenden Abbau übernehmen. Dazu wurde der kindgerechte und sichere Gerätetransport schon seit Anfang der zweiten Klasse eingehend mit Hilfe von Arbeitskarten geübt. Beim Transport des Barrens und

dem Aufräumen der Weichboden- und Niedersprungmatten sind eine helfende Lehrerhand und ein paar nützliche Hinweise noch wichtig.

In der ersten Stunde der Einheit geht es zum einen um das Sammeln von kletterspezifischen Bewegungserfahrungen, deshalb werden auch nur Kletterstationen und keine Balancierstationen etc. angeboten. Zum anderen werden die Kinder mit dem Stationsbetrieb in Kleingruppen vertraut gemacht, der auch in den folgenden Stunden beibehalten wird.

Zunächst klettern jeweils vier bis fünf Kinder an einer Station. Nach ca. fünf Minuten werden die Stationen im Uhrzeigersinn gewechselt. Um Hektik und ein unbeabsichtigtes Stoßen oder Treten auf die Hände anderer Kinder zu vermeiden, gilt die Regel, dass zu Beginn immer nur ein Kind alleine an der Station klettert. Die anderen warten, bis das Kind wieder sicher auf dem Boden ist. Der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Stationen ist in der ersten Doppelstunde noch nicht sehr hoch, damit auch ängstliche Kinder die Kletterstationen gut bewältigen können.

Idee	Ausgehend von einfachen Kletteraufgaben werden die Kletterschwierigkeiten im Stationsbetrieb gesteigert, und die Schüler erwerben motorische und organisatorische Kompetenzen
Lerngruppe	Klasse 2
Zeitbedarf	3 Doppelstunden
Material	Großgeräte, wie Kästen (groß/breit), Langbänke, Barren, Gitterleiter, Turnmatte, Weitbock

PRAXIS | PRIMARSTUFE



1 Hängebrücke

Für die klettererfahrenen Kinder sollen die Stationen trotzdem nicht langweilig sein, sondern noch eine Herausforderung darstellen. Um die Attraktivität deshalb ein wenig zu erhöhen, kann bei drei Stationen nach dem Erreichen des „Gipfels“ auf entsprechende Matten heruntersprungen werden.

Dies ist allerdings ein didaktischer Kompromiss, denn beim Klettern sollte eigentlich immer abgeklettert und nicht abgesprungen werden. Aber für die meisten Kinder war das Abspringen sehr motivierend. Der sicherheitsbezogene Lehrerhinweis lautete, dass bei den Stationen II und III nicht von ganz oben gesprungen werden darf!

Anmerkungen zu den einzelnen Stationen

Station Hängebrücke **1**

Die Ringe hängen nur etwa in 50 cm Höhe, so können die Kinder ohne Probleme jederzeit abspringen.

Station Gipfelstürmer **2**

Die Bank ist in der Kletterwand in mittlerer Höhe in eine Sprosse eingehängt und zusätzlich mit einem Seil befestigt. Das Hochklettern fällt so allen Kindern etwas leichter. Die Höhe beim Sprung in „die Tiefe“ kann frei gewählt werden. Die Kinder dürfen aber nur bis zum Ende der Bank und nicht höher klettern.

Station Steilwand **3**

Damit der Aufstieg mit dem Seil einfacher gelingt, ist die Weichbodenmatte mit der rauen Seite nach vorne aufgestellt. Das gibt mehr Halt und vereinfacht den Aufstieg am Seil.

Station Wildwasserüberquerung **4**

Die Höhe der Kästen ist mit drei Elementen relativ niedrig. Kinder, die



2 Gipfelstürmer

nicht die ganze Strecke schaffen, können jederzeit mit den Beinen abschwingen.

Station Gletscherspalte **5**

Bei der letzten Station sind die Holme des Barrens zu Beginn nicht zu steil gestellt. So wird das Umgreifen beim Wechsel der Füße und Hände (von tief nach hoch und umgekehrt) erleichtert.

Kreisgespräch und Zwischenfazit

Nach der ersten Kletterrunde wird die Klasse im Kreis versammelt. Die Kinder sollen zunächst ihre Eindrücke austauschen und Rückmeldungen zum Kletterangebot geben. Weil es neben dem geschickten Bewegen (Klettern) auch um das sichere Klettern geht, fragt der Lehrer nach, ob die aufgestellten Regeln von den Kindern als sinnvoll angesehen werden. Zudem lobt er die Beachtung der Regeln und fragt, ob es Stationen gibt, an denen Kinder etwas unsicher sind.

Anschließend werden in einem zweiten Durchgang wieder alle Stationen beklettert und in einem Abschlussgespräch die Kletterwünsche nach schwierigeren Stationen für die nächste Stunde geäußert.

Die Bewertungen der Schülerinnen und Schüler waren sehr positiv:

Einige Jungen äußerten den Wunsch, die Höhe bei den Stationen I, IV und V zu steigern.

Ein Mädchen hatte noch den Vorschlag gemacht, bei der Station IV die Kästen unterschiedlich hoch zu bauen. So muss der Überhang von unten nach oben geklettert werden, was eine weitere Steigerung darstellt.

In den folgenden beiden Stunden sollten diese Vorschläge berücksichtigt werden. Dies entspricht auch der Grundintention, die Kletteraufgaben zunehmend schwieriger zu gestalten.



3 Steilwand

Klettern an erschwerten Kletterstationen (DS 2)

In der zweiten Doppelstunde wurden die Wünsche der Kinder aufgegriffen und folglich die Kletterstationen etwas schwieriger gestaltet. Weil die Stationen aber grundsätzlich offen sind für eine leichtere oder schwerere Begehung, können auch schwächere Kinder sicher klettern. Ansonsten entspricht der Stundenverlauf der ersten Doppelstunde.

Station I (Hängebrücke)

Die Ringe hängen jetzt in etwa 1 m Höhe. Die Kinder müssen über einen kleinen Kasten in die „Hängebrücke“ einsteigen.

Station II (Gipfelstürmer)

Die Bank ist jetzt in eine der obersten Sprossen eingehängt. Die Schülerinnen und Schüler dürfen auch von ganz oben herunterspringen.

Station III (Steilwand)

Die Weichbodenmatte wird etwas steiler aufgestellt (Das Umdrehen der Matte auf die glatte Seite hat sich nicht bewährt, da besonders schwächere Kinder immer wieder abrutschen und keinen guten Halt finden.). Das Aufsteigen auf die Matte und das Herunterspringen sind erlaubt.

Station IV (Wildwasserüberquerung)

Die Kastenhöhe wird um ein bzw. zwei Elemente erhöht, sodass die Kinder auch von unten nach oben klettern können.

Station V (Gletscherspalte)

Die Holme des Barrens sind komplett ausgefahren und ganz steil aufgestellt. Nur bei dieser Station brauchen ängstliche Kinder immer wieder die Unterstützung des Lehrers, denn das Umgreifen beim Wechsel der Füße und Hände fällt einigen Kindern schwer.



4 Wildwasserüberquerung



5 Gletscherspalte

6 Gesamtparcours

Kletterparcours mit Balancieraufgaben (DS 3)

Zum Abschluss der Einheit wird der bekannte Stationsbetrieb um weitere Bewegungshindernisse und einen Mattenweg ergänzt und damit zu einem Rundparcours erweitert. Zusätzlich zu den bekannten Kletterstationen müssen große Kästen überklettert werden und weitere Langbänke bieten Balancierstationen. Turnmatten verbinden diese Stationen und dürfen nicht verlassen werden.

Die Kinder beginnen wieder in ihrer Gruppe an einer der fünf bekannten Kletterstationen und wechseln dann selbstständig zur nächsten Station. Wer will, kann auf dem Mattenweg auch überholen, wenn es an einer Station einen Stau gibt. An den Stationen II, III und V dürfen die Kinder mit ausreichendem Abstand (man darf sich nicht behindern) auch zu zweit klettern. Die Kletterschwierigkeit legt jedes Kind für sich selber fest, denn ein und derselbe Aufbau kann mit Hilfe einer leichten oder einer schwereren Variante beklettert werden (Zum Beispiel kann man einen großen Kasten nach einem „Sitzstart“ besteigen, man kann seitlich in die Grifflöcher treten oder man kann sich an der Längsseite hochstützen.).

Vorschläge hierzu wurden mit den Kindern im Rahmen der Zwischen- und Abschlussreflexionen in den vorangegangenen Stunden besprochen und dienen neben der Differenzierung auch der Förderung eines geschickten Kletterns an den Stationen. Zudem kann der Parcours nach einem Durchgang durch eine weitere Erhöhung der Hindernisse und Stationen noch etwas erschwert werden. Durch diese Veränderungen lernen die Kinder die Vielfalt der Möglichkeiten kennen, die normierte Geräte, wie Barren oder Kästen, ihren Kletterbedürfnissen bieten **6**.



Fotos: Autoren

Ausblick

Nach der durchweg positiven Rückmeldung der Kinder und nach unseren Beobachtungen kann festgehalten werden, dass es sich lohnt, diesen aufwändigen Kletterparcours und das Klettern an Stationen mit Grundschulkindern durchzuführen. Je nach Klassenstufe und Geräteausstattung der Schule können einzelne Stationen umgestaltet oder gegen andere ausgetauscht werden. Die Auswahl ist groß und der Kreativität der Kinder sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Für erste Klassen müssen die Stationen allerdings deutlich leichter ausfallen. Mit vierten Klassen kann der Aufbau aber durchaus auch noch etwas höher und anspruchsvoller werden.

Alle Kinder konnten am Ende des Unterrichtsvorhabens die kompetenzbezogene Aufgabe lösen, auch wenn sich nicht alle Kinder in gleicher Weise geschickt bei den Kletterstationen verhalten:

Manchen Kindern fehlt noch ein bisschen Kraft und Übung, um sich an einem Tau festzuhalten und sich an der Weichbodenmatte nach oben zu ziehen. Manche Kinder sind noch nicht so geschickt wie andere, um mit Hilfe ei-

ner entlastenden Fußtechnik unter der Langbank im Überhang zu klettern. Wenige Kinder sind noch etwas verhalten, wenn sie an den schräg gestellten Barrenholmen klettern. Aber alle Kinder haben ihre Kletterwege geschafft, haben viele verschiedene Klettergelegenheiten ausprobiert und sich angemessen beim jeweils anstehenden Geräteabbau beteiligt.

Wenn es organisatorisch durchführbar ist, würden wir angesichts der Aufbauzeiten vorschlagen, den Aufbau mit mehreren Klassen der Grundschule zu nutzen. Der Grundaufbau könnte stehenbleiben und die Stationen müssten nur noch für jede Klassenstufe angepasst werden, damit die Kinder nicht über- oder unterfordert werden. Denkbar wäre auch, am Ende der Klettereinheit mit allen Klassen der Grundschule einen „Klettertag“ durchzuführen.

Andreas Laube ist Lehrer an einer Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule. Er ist Leiter des Fachbereichs Sport und unterrichtet in den Klassen 1 bis 10.

Peter Neumann ist Professor für Sportpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg und Mitherausgeber dieser Zeitschrift.